

BEZIRKSGERICHT ZÜRICH

Stadtpolizisten freigesprochen

Verhaftung eines Fotografen

Das Bezirksgericht Zürich hat zwei Polizisten freigesprochen. Sie mussten sich wegen einer umstrittenen Festnahme von Klaus Rozsa verantworten.

fb. · Zwei Zürcher Stadtpolizisten, die Anfang Juli 2008 den Fotografen Klaus Rozsa beim Hardturmstadion festgenommen hatten, sind am Montag vom Bezirksgericht vom Vorwurf des Amtsmissbrauchs, der Freiheitsberaubung und der Körperverletzung freigesprochen worden. Sie erhalten eine Prozessentschädigung von je 20 000 Franken. Eine Genugtuung sei dagegen nicht auszurichten, befand das Gremium.

«Zwei Hüte getragen»

Das Gericht stufte das Vorgehen der beiden Polizisten als verhältnismässig ein. Die Aussagen der Beschuldigten seien glaubwürdiger als jene des Privatklägers Rozsa, befand der Richter. Sie hätten ihre Amtspflicht erfüllt, als sie den Fotografen kontrollieren wollten. Dessen Verhalten habe man als Behinderung einer Amtshandlung auffassen können. «Rozsa hat zwei Hüte getragen, jenen des Fotografen und jenen des Sympathisanten», sagte der Richter. Er sei kein neutraler, stummer Beobachter gewesen, sondern habe die Polizisten verbal verunglimpft. Er sei emotional aufgewühlt gewesen und habe den Abstand nicht eingehalten.

Die Geschichte geht zurück auf einen Vorfall vom 4. Juli 2008. Damals waren Linksaktivisten in das verlassene Zürcher Hardturmstadion eingedrungen und feierten eine Party. Im Verlauf des darauffolgenden Polizeieinsatzes kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Rozsa und den Einsatzkräften. Der Fotograf war in diesem Zusammenhang 2010 vom Obergericht wegen übler Nachrede und Beschimpfung eines Polizisten zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt worden.

Verfahren war eingestellt

Nun standen die Polizisten in der Angelegenheit vor dem Richter. Sie sollen den Fotografen an seiner Arbeit hindern, zu Boden geworfen, verhöhnt und unrechtmässig verhaftet haben. Der Staatsanwalt hatte das Verfahren ursprünglich eingestellt. Das Bundesgericht hiess aber im Juni 2013 Rozsas Beschwerde gegen die Einstellungsverfügung gut.

In seiner Anklage forderte der Staatsanwalt nun eine Geldstrafe für die Polizisten. Die Beschuldigten wiesen die Vorwürfe zurück. Der Fotograf habe sie bei ihrer Arbeit behindert und sie beschimpft, als sie ihn kontrollieren wollten. Ihr Verteidiger plädierte deshalb für einen Freispruch.

Urteil GG140100 vom 26. 1. 15, noch nicht rechtskräftig.

Regierungsrat für Strommarktöffnung

ju. · Der Strommarkt soll liberalisiert werden. Künftig sollen nicht nur Grossverbraucher, sondern alle Endkunden bestimmen können, von wem sie ihren Strom beziehen. Derzeit läuft die Vernehmlassung zum entsprechenden Bundesbeschluss. Die Zürcher Regierung begrüsst die vollständige Strommarktöffnung in der Schweiz und die dafür erforderlichen Anpassungen des Stromversorgungsgesetzes. Das schreibt sie in einem kürzlich publizierten Beschluss. Durch die vollständige Liberalisierung entstehe mehr Wettbewerb, und alle Endkunden erhielten die Möglichkeit, das für sie passende Stromangebot zu wählen. Zudem sei die Marktöffnung eine wichtige Voraussetzung für den Abschluss eines anzustrebenden Stromabkommens der Schweiz mit der EU.

KENNEN SIE ZÜRICH?

Zwischen Chaos und Ordnung

Das Wohlgroth-Areal liess 1993 auch einen Grossindustriellen nicht kalt

Die grösste Hausbesetzung in der Geschichte der Schweiz mündete in eine der sanftesten Räumungen. Selbst der Stadtzürcher Polizeivorstand bedankte sich bei den Besetzern.

Alice Kohli

Am Pfingstsonntag 1991 wurden zwischen der Klinglen- und der Zollstrasse drei leerstehende Fabrikgebäude und zwei Wohnhäuser besetzt. Zuvor war das Areal während zweier Jahre leer geblieben. Die Wohlgroth AG, Produzentin von Gasversorgungsanlagen, hatte das Areal in der Nähe des Zürcher Hauptbahnhofs 1989 an die Maschinenherstellerin Oerlikon-Bührle veräussert. Eigentlich hätte ein Büro- und Wohnkomplex gebaut werden sollen, doch Anwohner und Politiker wehrten sich dagegen, und die Stadt zögerte mit der Abbruchbewilligung. «Vage die Sau sich lümmelt», stand auf den Flyern, die zur Besetzung des Areals aufriefen.

«Alles wird gut»

Wegen der laufenden Rekursverfahren gegen einen Neubau liess die Stadt die Besetzer gewähren. Diese richteten umgehend eine «Volxküche» mit Beizenbetrieb ein sowie einen Konzert- und einen Schlafsaal. Innert weniger Monate etablierte sich das «Wohlgroth» als kulturelle Institution. So fanden sich Anfang der 1990er Jahre auch im «Zürcher Wochenkalender», der Veranstaltungsseite der NZZ, immer wieder Hinweise auf Konzerte und Ausstellungen im besetzten Areal. Und auch die unbedarftesten Bürger dürften sich früher oder später über die stattlichen Schriftzüge auf den Wänden zum Gleisfeld vor dem Hauptbahnhof gewundert haben: «Alles wird gut», stand da beruhigend und sinnstiftend in riesigen, bunten Lettern, gleich über einem stilisierten SBB-Ortsschild mit dem Wort «Zürich».

Über ein Jahr lang wurde das Areal von ungefähr 30 Personen bewohnt,



Immer neue Wandmalereien entstanden an den Fassaden des «Wohlgroths». KEYSTONE

später wurden weitere Häuser im Umfeld besetzt, die Bewohnerzahl stieg auf rund 100. «Es gibt genügend Unterkünfte nicht nur für die auftretenden Musiker, sondern auch für Durchreisende», stand am 9. Oktober 1993 in einer grossen NZZ-Reportage über das «Wohlgroth». Die Autorin Hedi Wyss hatte das Areal mehrfach besucht und beobachtet, wie «alles zwischen überhandnehmendem Chaos und verschiedener strukturierter Ordnung wechselte». «Im Winter prangte plötzlich mittendrin eine phantastische Eisskulptur», erinnerte sie sich. Eine Zeitlang hätten Gänse hinter einem Bretterzaun geschnattert. Immer wieder entdeckte sie neue Wandmalereien, bald Graffiti, bald naturalistische Kompositionen. Es gab einen Kleidermarkt, einen «Bewegungsraum» und eine «Läsothek», so gross wie eine kleinere Gemeindebibliothek. «Da war im Laufe der Zeit eine eigene kleine Welt entstanden», schrieb Wyss in ihrem Bericht. Es sei eine Welt, die sich vor allem durch ihre Vorläufigkeit von der «richtigen» Welt unterscheide – und durch das Bemühen,

sich von der draussen immer schneller drehenden Konsum-Gewinn-Schraube fernzuhalten.

Kein Umzug nach Seebach

Selbst Hans Widmer, Chef des Oerlikon-Bührle-Konzerns, ist bei einem Besuch des Wohlgroth-Areals überwältigt gewesen vom Reichtum der dortigen Kultur, wie es in der NZZ vom 13. November 1993 hiess. Doch die Weichen für die Wohn- und Geschäftsüberbauung zwischen Zoll-, Klinglen- und Josefstrasse waren gestellt. Die Besetzer mussten das Areal räumen. Ein Angebot Widmers, in ein Fabrikgelände in Seebach umzuziehen, lehnten sie ab. Der in zweieinhalb Jahren geschaffene Lebensraum im Kreis 5 sei «einzigartig und unwiederholbar». Am 23. November wurde das Wohlgroth-Areal geräumt. Die Besetzer gaben ihre kleine Welt weitgehend kampffrei, so dass sich selbst der damalige Polizeivorstand bei ihnen bedankte. Das «Wohlgroth» ging als grösste Hausbesetzung in die Geschichte der Schweiz ein.

Kita-Personal hadert mit den Arbeitsbedingungen

Ergebnisse einer Befragung in der Stadt Zürich

Natalie Avanzino · Über 50 Prozent der Kinder in der Stadt Zürich werden fremdbetreut. Stabile Beziehungen zu Betreuungspersonen sind eine Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklung von Kleinkindern. Speziell Krippen spielen bei der Frühförderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien eine vorteilhafte Rolle, sofern die pädagogische Qualität hoch ist.

Arbeitsbedingungen, welche die Befindlichkeit des Betreuungspersonals beeinträchtigen, wirken sich negativ auf die Betreuungsqualität und damit auf die Entwicklung der Kinder aus. Bei der Auseinandersetzung mit qualitätsfördernden Massnahmen in Kindertagesstätten (Kitas) stiess das Sozialdepartement der Stadt Zürich in dieser Hinsicht zum Teil auf schwierige Voraussetzungen in Zürcher Krippen. Verbreitet leiden Betriebe unter hoher Personalfuktuation, und aufgrund des ausgetrockneten Marktes sind offene Stellen schwierig zu besetzen. In den Kitas führt dies zu belastenden Situationen; es beeinträchtigt die Arbeitszufriedenheit des Personals, was zu einer negativen Dynamik von erhöhten Absenzen oder Kündigungen führen kann.

Das Sozialdepartement beauftragte deshalb das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich damit, die Arbeitssituation und die Gesundheit des Kita-Personals zu untersuchen. Ziel der Studie war es, Hinweise zu erhalten, mit welchen Massnahmen

die Arbeitsbedingungen in Kitas verbessert sowie die Personalfuktuation und die Absenzen der zu über 90 Prozent in Frauenhand liegenden Tätigkeiten gesenkt werden können.

Im Rahmen der Studie wurden 2013 Trägerschaften und Kita-Personal von über 200 Kindertagesstätten zu ihren Arbeitsbedingungen befragt, dies entspricht einem Anteil von 70 Prozent aller Kita-Betriebe in der Stadt Zürich. Insgesamt nahmen 1093 Betreuungspersonen (ausgebildetes Personal, Lernende und Praktikantinnen und Praktikanten), 100 Kita-Leitungen und 55 Vertreterinnen der Trägerschaften an der quantitativen Befragung teil.

Kürzlich hat nun die Stadt Zürich eine Zusammenfassung der Studie publiziert. Aus der Analyse der Arbeitssituation für das Personal in Kitas wird folgendes Fazit gezogen: In der familienergänzenden Kinderbetreuung herrscht seit Jahren ein Mangel an ausgebildeten Fachkräften. In etwa 50 Prozent der befragten Krippen kommt es zu überdurchschnittlich vielen Absenzen und zu einer hohen Personalfuktuation. Schlechte Rahmenbedingungen und die hohe Belastung durch fehlendes Personal werden als Hauptursache angegeben. Zudem trägt die geringe gesellschaftliche Wertschätzung dazu bei, dass das Personal nicht lange im Beruf bleibt. Insgesamt wird die Arbeitszufriedenheit des Kita-Personals deutlich tiefer bewertet als diejenige in anderen Berufen.

Nach Drohung wieder auf freiem Fuss

(sda) · Der Mann, der am vergangenen Mittwoch das Pressehaus Ringier in Zürich telefonisch bedroht hatte, ist wieder auf freiem Fuss. Laut Staatsanwaltschaft gibt es keine Haftgründe mehr. Die Sprecherin der Staatsanwaltschaft Zürich, Corinne Bouvard, bestätigte am Montag eine Meldung von Tagesanzeiger.ch, wonach der 43-Jährige entlassen wurde. Der Angeschuldigte ist geständig. Die Staatsanwältin habe keinen Antrag auf Untersuchungshaft gestellt, sagte Bouvard. Die Staatsanwaltschaft ermittelt aber weiter. Dem Mann wird Schreckung der Bevölkerung vorgeworfen. Dieser Straftatbestand kann mit einer Geldstrafe oder einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren geahndet werden.

Tödlicher Unfall in Oberrieden

amü. · Ein 43-jähriger Bauarbeiter ist am Montagmorgen bei einem Arbeitsunfall auf einer Baustelle in Oberrieden ums Leben gekommen. Wie die Kantonspolizei Zürich mitteilt, erlitt der Portugiese schwere Kopfverletzungen, als die Innenmauer eines alten Gebäudes, in dem er Spitzarbeiten durchführte, umstürzte. Die Rega wurde aufgehoben, weswegen die Seestrasse für dreissig Minuten gesperrt werden musste, doch vergebens: Der Mann verstarb an der Unfallstelle. Kantonspolizei und Staatsanwaltschaft untersuchen nun den Unfallhergang.

FRISCH VOM MARKT

Lob der Bitterkeit

Walter Bernet · Wenn sich die Natur scheinbar zur Ruhe gelegt hat und nur noch im Verborgenen ihre Blüten treibt, hält man sich gern an sie: die vielfältigen Zichoriensalate, Abkömmlinge der blau blühenden wilden Wegwarte. Sie sorgen auch im Winter für Farbe in der Schüssel und knackigen Biss zwischen den Zähnen. Ein bisschen bitter sind sie alle, von den Endivien über den Brüsseler Chicorée und den roten Radicchio bis zum Zuckerhut. Fein ist die Bitterkeit des jetzt überall erhältlichen Trevisano mit seinen lang-ovalen Blättern. Sie ist einem aufwendigen Produktionsverfahren zu verdanken; nur das zarte Herzstück eines Kopfs kommt am Ende auf den Markt. Fein bleibt der Trevisano auch gebraten oder im Risotto.

Unsere geheime Liebe gehört aber einem Italiener, der vor Jahren den Alpenkamm überschritten und beispielsweise das Bachsertal erreicht hat: dem wirklich bitteren, herben Cicorino verde und seinem etwas geschmeidigeren roten Bruder. Mit einem guten Olivenöl, Zitronensaft, Salz und Pfeffer sind die grünen Blätter eine Delikatesse, von der wir uns gern durch die heller werdenden Wintertage bis in den satten Frühling begleiten lassen. Seine reinigenden Bitterstoffe, die den Stoffwechsel anregen und beim Cholesterinabbau helfen sollen, machen ihn zur perfekten Vorspeise vor einem deftigen Stück Braten (oder zur Hauptspeise an selbstauferlegten Fastentagen).

Samuel und sein Vater Heinrich Nötzli, berühmt für ihren vorzüglichen Nüsslisalat, hatten am Freitag auf dem Zürcher Bürkliplatz wegen Frostschäden noch keinen eigenen Cicorino. Diese Woche sollte er aber gross genug werden, meinte der Junior. Der ausgebildete Gemüsegärtner schneidet die im Freien gesäten Pflanzen im Herbst zweimal zurück. Es braucht eine winterliche Kältephase, damit sie nachher so langsam wachsen, dass schöne Rosetten entstehen. Diese Bedingung ist – seien wir dankbar dafür – zurzeit fürwahr erfüllt.



Cicorino in Rot und in Grün. ADRIAN BAER / JZZ

Stromausfall in Zürich Affoltern

Über 2000 Haushalte betroffen

amü. · Am Montagmorgen ist in Zürich Affoltern für mehrere Stunden der Strom ausgefallen. Gemäss Angaben des Netzbetreibers EWZ trat die Störung frühmorgens um halb fünf Uhr auf. Betroffen waren mehr als 2200 Haushalte. Das Problem konnte laut dem Sprecher des EWZ um 7 Uhr 30 vollständig behoben werden: Die Ursache, ein fehlerhaftes Kabel, das vom Unterwerk Höngerberg abgeht, ist umgangen worden. Weil bloss einer von rund zwanzig Abgängen des Unterwerks beschädigt war, blieb der Stromausfall lokal eng begrenzt; die ETH Höngerberg und der öffentliche Verkehr waren daher beispielsweise nicht von der morgendlichen Störung betroffen.